

## p22 Übersetzung Willy Müller 337d-340a (Platons Briefe in Sammlung Tusculum)

[337e] Über meinen Rat nun also und meine Botschaft und über meine erste Reise zu Dionysios sei damit genug gesagt. Daß aber auch die spätere Reise und Überfahrt richtig und wohl- überlegt war, kann, wem daran liegt, nunmehr hören: Die erste Zeit meines Aufenthalts in Sizilien also war von mir so verbracht worden, wie ich erzählt habe, ehe ich Dions Verwandten und Freunden meinen Rat erteilte. Nach jenen Ereignissen nun<sup>46</sup> redete ich auf Dionysios ein, wie ich nur konnte, mich zu entlassen; und für den Friedensschluß - es war nämlich damals Krieg in Sizilien - trafen wir beide eine Vereinbarung<sup>47</sup>: Dionysios sagte zu, er wolle Dion und mich wieder zu sich kommen lassen, wenn er die Lage in seinem Reich für sich besser gesichert habe, Dion aber solle, so forderte er, die Sache so auffassen, als ob es sich damals für ihn nicht um eine Verbannung gehandelt hätte, sondern nur um eine Veränderung seines Wohnsitzes; ich aber erklärte mich bereit, unter diesen Bedingungen wiederzukommen. Nach **79 80** Friedensschluß lud er mich dann wiederholt ein, Dion dagegen bat er, sich noch ein Jahr zu gedulden, von mir aber verlangte er, ich solle auf jeden Fall kommen. Dion nun forderte mich auf und bat mich zu reisen; kam doch auch mehrfach Nachricht aus Sizilien, Dionysios sei jetzt wieder in erstaunlichem Maße von Verlangen nach der Philosophie erfüllt. Deswegen drängte mich Dion, die Einladung nicht abzulehnen. Ich wußte zwar nun, daß es jungen Menschen oft so mit der Philosophie ergeht, trotzdem schien es mir sicherer, wenigstens vorderhand, Dion und Dionysios ganz sich selbst zu überlassen, und so zog ich mir beider Groll zu, als ich antwortete, ich sei ein alter Mann und den Vereinbarungen entspreche nichts von dem, was jetzt betrieben werde. Es scheint nun bald danach Archytas<sup>48</sup> zu Dionysios gekommen zu sein - ich hatte nämlich vor meiner Abreise freundschaftliche Beziehungen zwischen Archytas sowie meinen Freunden in Tarent und Dionysios hergestellt -, auch gab es einige andere in Syrakus, die von Dion einiges aufgenommen hatten, und von diesen hatten es wieder andere gehört, und sie waren ganz erfüllt von mißverstandenen philosophischen Gedanken. Diese Leute versuchten, wie mir scheint, mit Dionysios über einige solcher Fragen Gespräche zu führen, als hätte Dionysios alle meine Gedanken vollständig erfaßt. Der aber hat im übrigen von Natur aus eine gute Auffassungsgabe und ist zudem außerordentlich ehrgeizig; so fand er vielleicht Gefallen an den Reden und schämte sich, offen zu zeigen, daß er nichts gehört hatte, während ich an seinem Hofe weilte. Daher bekam er Lust, Genaueres zu hören, und zugleich trieb ihn der Ehrgeiz - weswegen er mich aber nicht gehört hatte bei meinem früheren Aufenthalt, habe ich soeben in meiner obigen Darstellung ausgeführt<sup>49</sup>. Als ich nun aber glücklich nach Hause gekommen war und seinen zweiten Ruf, wie eben erwähnt, abgelehnt hatte, da scheint mir Dionysios seinen ganzen Ehrgeiz darein gesetzt zu haben, es möchten nicht einige meinen, ich verachte ihn, weil ich sein Wesen und seine Haltung ebenso wie seine Lebensweise aus Erfahrung **81 82** kannte, und ich wollte aus Abneigung nicht mehr zu ihm kommen. Da bin ich nun doch verpflichtet, die Wahrheit zu sagen und es zu tragen, wenn jemand, der von den Ereignissen gehört hat, meine Philosophie verachten, den Tyrannen aber für einen verständigen Mann halten wird. Dionysios schickte nämlich zum dritten Male nach mir, und zwar eine Triere, um mir die Reise zu erleichtern, und außerdem sandte er Archedemos<sup>50</sup>, von dem er annahm, ich schätzte ihn von allen Leuten in Sizilien am höchsten, einen Mann aus dem Kreise um Archytas, sowie andere Bekannte aus Sizilien. Diese berichteten uns alle dasselbe, nämlich, Dionysios habe erstaunliche Fortschritte in der Philosophie gemacht. Er sandte auch einen sehr langen Brief, da er wußte, wie ich zu Dion stand, und auch, daß Dion wünschte, ich solle reisen und nach Syrakus gehen. Denn auf all dies war der Brief mit seinem Anfang zugeschnitten, der etwa folgendermaßen lautete: „Dionysios an Platon“ - dann kamen die üblichen Redewendungen, und darauf gleich als erstes: „Wenn du dich von mir bestimmen läßt und jetzt nach Sizilien kommst, so werden sich erstens Dions Verhältnisse so gestalten, wie du selbst es wünschst - du wirst aber, dessen bin ich gewiß, nichts Unbilliges wünschen, und ich werde darauf

eingehen andernfalls aber wird von Dions Angelegenheiten keine nach deinem Sinn geregelt werden, weder die sonstigen, noch die, die seine Person betreffen." So schrieb er hierüber; das übrige mitzuteilen, würde zu weit führen, ist auch hier nicht recht am Platze. Es kamen aber noch andere Briefe, von Archytas und den Freunden in Tarent, die höchst anerkennend von Dionysios' Philosophie sprachen und zum Ausdruck brachten, daß ich, wenn ich jetzt nicht käme, in ihrer durch mich vermittelten Freundschaft mit Dionysios, die politisch von nicht geringer Bedeutung sei, einen völligen Bruch herbeiführen würde. Da nun also die Einladung damals in dieser Form erfolgte und die Freunde aus Sizilien und Italien an mir zogen, die in Athen aber mich mit ihren Bitten geradezu fortstießen, kam mir auch wieder dieselbe Überlegung, ich dürfe Dion nicht im **83 84** Stiche lassen, und auch nicht die Freunde und Genossen in Tarent, und ich hatte selbst das Gefühl, daß es gar nicht verwunderlich sei, wenn ein junger Mensch, der gelegentlich bedeutsame Dinge hört und eine gute Auffassungsgabe hat, von Sehnsucht nach dem besten Leben ergriffen werde. Man müsse also genau prüfen, wie es denn damit stünde, und gerade das dürfe ich keineswegs unterlassen und nicht von mir aus Anlaß geben zu solch wahrhaft schwerwiegendem Vorwurf, falls tatsächlich die Berichte von irgendeiner Seite stimmten. Ich trete also die Reise an<sup>51</sup>, nachdem mir diese Überlegung den Blick getrübt hatte, voller Sorge und nicht mit guten Ahnungen, wie sich versteht. Als ich nun hingekommen war, zum dritten mit Zeus dem Retter<sup>52</sup>, da bewahrheitete sich wenigstens dieses Wort an mir; denn ich wurde tatsächlich wieder glücklich gerettet, und dafür wenigstens muß ich nächst Gott Dionysios Dank wissen, weil er die Absicht vieler, mich zu verderben, verhindert und doch der Achtung in betreff meiner Sache etwas Raum gegeben hat.

Nach meiner Ankunft glaubte ich das zuerst nachprüfen zu müssen, ob Dionysios wirklich ergriffen sei von der Philosophie wie von einer Flamme oder ob das viele Gerede davon, das nach Athen gekommen war, nichtig sei. Nun gibt es ein Verfahren, so etwas zu erproben, das nicht unehrenhaft ist, sondern wirklich Tyrannen angemessen, zumal wenn sie ganz erfüllt sind von dem, was sie nur halb gehört haben, was, wie ich gleich nach meiner Ankunft merkte, bei Dionysios recht sehr der Fall war. Man muß nun solchen Menschen deutlich machen, worin die ganze Aufgabe besteht, welcher Art sie ist, mit welchen Schwierigkeiten verbunden, und welche Anstrengungen sie erfordert. Wenn nämlich der, der das hört, wirklich ein philosophischer Kopf ist, zur Sache berufen und ihrer würdig als ein Gottbegnadeter, so glaubt er, von einem wunderbaren Weg gehört zu haben und jetzt alle Kräfte zusammennehmen zu müssen, und daß es nicht wert sei, anders zu leben. Dann spannt er also alle Kräfte an, seine eigenen und die seines Führers auf diesem Wege, und er läßt nicht nach, **85 86** bis er in allem das Ziel erreicht oder die Kraft gewonnen hat, daß er ohne den Führer imstande ist, sich selbst zu leiten.